

fundes von 1979. Die Schönheit der bei der Anlage eines Spargelbeetes von einem Lehrer entdeckten Götterstatuen läßt sich kaum beschreiben. Diesen Fund muß man gesehen haben! Er allein ist schon eine Reise nach Weißenburg wert. Herr Mödel und ein von ihm gewonnener junger Museumsführer haben es ausgezeichnet verstanden, die beeindruckten Gäste auf den Kunstwert dieser Dauerausstellung hinzuweisen. Es ist keine Frage, daß der ideelle Wert dieses Kunstschatzes den gezahlten Finderlohn von ca. 1,8 Millionen DM weit übersteigt.

Am Nachmittag besuchte die Gruppe die Römerstätten in der Umgebung vor Weißenburg. Dabei folgte man möglichst dem Verlauf des Limes, der im Volksmund auch als "Teufelsmauer" überliefert ist. Wichtigste Stationen waren dabei der rekonstruierte Holzwachturm bei Burgsalach und das dortige Kleinkastell (burgus), die "villa rustica" (Gutshof) von Treuchtlingen-Weinbergshof, das Limeskastell in Ellingen und das Kastellbad des Militärlagers von Theilenhofen.

Bei dieser Gelegenheit erfuhrt man viel über die Straßen- und Wasserbautechnik der Römer, über deren Kolonisationsstreben, ihre Lebenskultur, die Ausrüstung der römischen Soldaten und deren Verteidigungsauftrag.

Nach Abschluß dieses Themas brach die Reisegruppe zu einer Rundfahrt um die Fränkische Seenplatte auf um noch letzte Eindrücke zu sammeln, bevor ein großer Teil des Landes zwischen dem Altmühltal und der

Fränkischen Alb im Wasser des großen Brombach-Stausees untergeht. Es war sehr erfreulich, zu sehen, wieviele Erholungsmöglichkeiten sich schon an dem aufgestauten kleinen Brombachsee und dem Igelsbachsee boten. Das Bemühen, die einschneidenden Veränderungen zur Verbesserung des Lebensumfeldes der betroffenen Menschen sowie der Tier- und Pflanzenwelt zu nutzen waren klar erkennbar. Sichtbar wurde aber auch, daß dieser Raum unter dem negativen Auswirkungen eines übersteigerten Fremdenverkehrs zu leiden haben wird. Auf der Fahrt zur bereits vollendeten größten Staumauer (bei Pleinfeld) tauchte der Omnibus mit voller Besatzung unter die künftige Wasserlinie des großen Brombachsees und bewegte sich auf dem späteren Seegrund, der jetzt eine einzige Baustelle ist, vorbei an Mühlen und Einzelhöfen, die in den nächsten Jahren ihren alten Standort aufgeben müssen.

Herr Hey bedankte sich im Namen der ganzen Gruppe mit ein paar sinnvoll ausgewählten Geschenken aus der Rügheimer Töpferei bei Herrn Mödl für die ortskundige und launige Führung.

Es ist mit der Fahrt gelungen, deutlich zu machen, daß der Frankenbund darin seinen Auftrag hat und für diese Idee noch Menschen begeistern kann. Bewiesen wurde das, indem einige Fahrtteilnehmer sich spontan bereiterklärten, demnächst auch der Frankenbundgruppe Haßberge-Steigerwald beizutreten. hy

Fränkisches in Kürze

Ausschreibung eines Wettbewerbs "Gestaltung von Bildstöcken nach alter Tradition in Unterfranken": Bildstöcke sind Wahrzeichen der fränkischen Landschaft. Unterfranken ist eine der schönsten und größten Bildstocklandschaften der Welt. Aus den unterschiedlichsten Gründen ließen Bürger und Bürgerinnen zu allen Zeiten diese einzigartigen Denkmäler setzen. Die Gestaltung von Bildstöcken geschah und geschieht nach besonderen überlieferten Gestaltungsmerkmalen. Die Künstler waren aber auch

immer neuen Einflüssen gegenüber offen. So entstanden Kunstwerke, die eine Verbindung alter Traditionen mit neuen Stileinflüssen darstellen. Diese Bildstöcke, geschaffen aus dem vergänglichen Material Stein, werden, um sie für die Nachwelt zu erhalten, zum Teil mit großem Kostenaufwand restauriert. Daneben werden heute Bildstöcke von neuem gesetzt, auch wenn ein zögerndes Interesse an Neusetzungen festzustellen ist. Um einen Anreiz zu bieten, die alte Tradition der Bildstocksetzung

gen fortzuführen, schreibt der Bezirk Unterfranken diesen Wettbewerb aus.

Prämiert werden Bildstöcke, die nach dem 1. 1. 1986 neu angefertigt wurden.

Bewertungskriterien sind:

- Gestaltung des Bildstocks unter Wahrung der fränkischen Tradition

- Bezug zur fränkischen Ikonographie.

Teilnahmeberechtigt sind Bildhauer, die solche Bildstöcke angefertigt haben, sowie Vereine, Einzelpersonen und Kommunen, die Bildstöcke setzen ließen bzw. setzen lassen.

Die Bewerbungen müssen mittels eines formlosen Anschreibens unter Angabe des Standortes, des Fertigstellungsdatums, des Namens des Künstlers und einer Farbphotographie bis spätestens 31. 10. 1991 beim Bezirk Unterfranken, Bezirksheimatpflege, Peterplatz 9, 8700 Würzburg, Tel. 0931/38 02 04, eingehen.

Eine Jury, bestehend aus Vertretern der im Bezirkstag vertretenen Fraktionen und Sachverständigen befindet über die Verteilung der Preisgelder in Höhe von 12.000,- DM.

Es ist vorgesehen die Preisgelder wie folgt zu verteilen: 1. Preis 5.000,- DM, 2. Preis 4.000,- DM, 3. Preis 3.000,- DM.

Die Jury kann aber auch eine andere Staffelung der Preisgelder festlegen.

Für Rückfragen stehen die Mitarbeiter der Bezirksheimatpflege zur Verfügung.

Dr. Gerstner, Bezirkstagspräsident

Konzert in der Abteikirche Münsterschwarzach: Ein Konzert "Geistliche Musik der Romantik" mit Werken von Cornelius, Dvorak, Widor, Franck und Dupré findet am 10. November 1991 um 16 Uhr in der Abteikirche Münsterschwarzach statt. Ausführende sind Arno Leicht (Bariton) und P. Dominikus Trautner (Orgel). Der Eintritt ist frei.

Originale von Chagall in der Kochsmühle Obernburg: Vom 18. Oktober bis zum 15. Dezember werden Originale von *Marc Chagall* in der Kochsmühle Obernburg ausgestellt. Circa 70 bis 100 Arbeiten dieses weltberühmten Künstlers werden zu sehen sein, doch damit nicht genug: Eine Weltpremiere steht ins Haus – zum ersten Mal wird eine auf der ganzen Welt noch nicht öffentlich gezeigte handkolorierte Fassung der "Fabeln von Lafontaine" in der Obernburger Ausstellung präsentiert werden. Der Landkreis Miltenberg ist froh und stolz, diese absolute Rarität zeigen zu können. Der große Andrang, mit dem

ohnehin für die Chagall-Ausstellung gerechnet wird, dürfte sich durch diese einzigartige Chance noch vergrößern. Gruppen, die gerne eine Führung durch die Ausstellung hätten, sollten sich deshalb so früh wie möglich beim Kulturreferat des Landratsamtes melden (Tel. 09371/501-337).

Städtische Galerie Würzburg – Ausstellungen:
13. 9. – 6. 10. 1991: *Ian Mc Keever*. Ausstellung der Würzburger Gesellschaft für Neue Kunst.

13. 10. – 10. 11. 1991: *Franz Bernhard*. Skulpturen-ausstellung der Würzburger Gesellschaft für Neue Kunst.

Städtische Sammlungen Schweinfurt

Folgende museumspädagogische Veranstaltungen sind im Winterhalbjahr 91/92 geplant:

"Treffpunkt Museum"

Haben Sie bisher die Städtischen Sammlungen als einen Ort erlebt, den man von oben bis unten durchschreitet, vielleicht nur gelegentlich einmal kurz stehen bleibt, bis man von allen Eindrücken müde wird?

Dürfen wir Sie einladen, an einem Abend im Monat länger bei uns zu verweilen? (Stühle zum Sitzen sind in ausreichender Zahl vorhanden!)

Wir wollen Sie in kleinem Kreis näher mit einzelnen Gegenständen unserer Sammlungen bekannt machen. Einer kurzen Einführung in das angekündigte Thema soll ein gemeinsamer Gedankenaustausch folgen.

Die Veranstaltungen finden jeweils donnerstags von 20 Uhr bis 21.30 Uhr statt. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung erforderlich, Telefon 51-476.

Werke des Malers Conrad Westpfahl (1891–1976)

Der in Schweinfurt verstorbene Maler Conrad Westpfahl gehörte nach 1945 zu den wichtigen Vertretern gegenstandsloser Malerei in Deutschland. Er sah seine Aufgabe als Künstler nicht in der Vergegenständlichung einer scheinbaren Naturwahrheit, sondern in der spontanen Darstellung des Spannungscharakters von innerer und äußerer Wirklichkeit. Aus Anlaß des 100. Geburtstags des Künstlers zeigen die Städtischen Sammlungen eine Retrospektive. Einige ausgewählte Arbeiten sollen besprochen und gemeinsam analysiert werden.

Referent ist Dr. Erich Schneider, Leiter der Städtischen Sammlungen.

19. Sept. 1991, Halle Altes Rathaus am Markt.

Ein Museum zieht um

In der traditionsreichen thüringischen Kreisstadt Hildburghausen erhält das Stadtmuseum ein neues Domizil in einem alten Gebäude. Das Schweinfurter Architekturbüro Dag Schröder hat die Bauleitung bei der Restaurierung des Hauses "Alte Post" übernommen. Wie Museumsarbeit und Denkmalpflege Hand in Hand zusammengehen können, zeigen Ihnen Margarete Braungart, Leiterin des Stadtmuseums Hildburghausen und Dag Schröder, Architekt in Schweinfurt. 10. Oktober 1991, Galerie in der Alten Reichsvogtei, Obere Straße 11–13.

Ausstellung: Franz Kochseder. Kopf-Zeichen.

Schweinfurt, Städtische Sammlungen, Galerie Alte Reichsvogtei, 27.9. bis 10.11.1991. Geöffnet Dienstag bis Sonntag v. 10–13 und v. 14–17 Uhr. Eintritt frei. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog. Vernissage am 26.9.1991, 19 Uhr in Anwesenheit des Künstlers.

Franz Kochseder ist Maler, Bildhauer und vor allem ein Zeichner. In seinen Bildern reflektiert er mit Pinsel und Zeichenstift über eine Welt jenseits der dinglich darstellbaren. Die Zeichnung ist dazu das geeignete Medium, da sie unbelastet vom überkommenen Naturbegriff in der Kunst ist. Zeichenhaft reduzierte Kopf-Formen bilden häufig das Grundgerüst, dem sich Kochseder mit seinen Zeichnungen nähert, dieses Gerüst mit Linien füllt und auf diese Weise, je nach dem Grad der Farb- und Linienführung den Betrachter etwas von seiner Vision jenseits des Realen ahnen läßt. Der Kopf als Sitz der Ratio ist zugleich der Ort unserer Gefühle. In unserem Denken und Fühlen gelangen wir weit über das reale, irdenschwere hinaus. Die Ausstellung im Schweinfurter Galerie-Studio zeigt außer Zeichnungen auch Über-Zeichnungen bzw. Über-Malungen, Schnittobjekte und Skulpturen.

Franz Kochseder wurde 1947 in Mittelfranken geboren. Von 1970–76 absolvierte er ein Studium in Aachen und an der Akademie in Stuttgart. Anschließend übersiedelte er als freischaffender Künstler nach München. 1983 erhielt er den Förderungspreis für Graphik der Landeshauptstadt München und 1987 förderte ihn die Prinz-Luitpold-Stiftung. Die Liste seiner Einzelausstellungen reicht von einer Ausstellung im Kunstverein Ingolstadt 1982 über die Albrecht-Dürer-Gesellschaft in Nürnberg 1985 bis zum Kunstverein Rosenheim 1989.

Ausstellung: "Conrad Westpfahl (1891–1976) – Retrospektive"

Schweinfurt, Städtische Sammlungen, Halle Altes Rathaus vom 13. September bis 27. Oktober 1991. Eröffnung am 12. September 1991, 19 Uhr. Geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10–13 und von 14–18 Uhr. Eintritt frei. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

1991 wäre Conrad Westpfahl 100 Jahre alt geworden. Dies nehmen die Städtischen Sammlungen Schweinfurt zum Anlaß, dem 1976 in Wetzhausen verstorbenen Maler eine Retrospektive zu widmen. Conrad Westpfahl zählte nach 1945 zu den wichtigsten Vertretern gegenstandsloser Malerei in Deutschland. Über die Zeichnung gelangte der Künstler zur freien Malerei. In der Einsamkeit des nahe Schweinfurt gelegenen Ortes Birnfeld entwickelte Westpfahl ab 1960 sein herausragendes Spätwerk, das zunehmend beachtet wird. Wortgewandt hatte er sein künstlerisches Anliegen selbst formuliert: "Diese von der Natur als Imitation der Außenwelt erfundene Illusionistik gibt es nicht mehr". Westpfahl sah seine Aufgabe nicht in der Vergegenständlichung einer scheinbaren Naturwahrheit, sondern in der spontanen Darstellung des Spannungscharakters von innerer und äußerer Wirklichkeit.

Die Städtischen Sammlungen Schweinfurt verwahren den mehrere tausend Werke umfassenden künstlerischen Nachlaß von Conrad Westpfahl. Darüberhinaus konnten sie seit 1964 eine Reihe wesentlicher Arbeiten erwerben. Aus diesem Schatz sowie aus einigen Leihgaben privater Sammler wurde eine Retrospektive zusammengestellt, die auf frühe Entwicklungen aufbauend den Schwerpunkt auf das Werk der späteren Jahre legt.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit Aufsätzen von Ina Müller, Andreas Bee und Michael Sauer. Alle Exponate sind beschrieben. 18 Schwarzweiß-Abbildungen und 15 Farb-Abbildungen zeichnen die künstlerische Entwicklung Westpfahls an ausgewählten Beispielen nach. Preis in der Ausstellung: DM 20,-.

Christine Derleth †: Nein, ihre Wiege stand nicht in Franken, sondern wurde am 29. März 1894 im hessischen Pfungstadt belegt. Dennoch bewegt der Tod dieser Frau Menschen hierzulande. Sie war mehr als die Witwe des Dichters, Sehers und Philosophen Ludwig Derleth. Sie war Teilhaberin an dessen Werk.

1911 trat die Gesangsstudentin Christine Ulrich in das Leben des Mannes, von dem sie 1973 in ihren

"Erinnerungen" sagte, "den ich so unbedingt liebte, so gut kannte und dennoch nicht immer verstand." Sie meinte, es sei dieses zeitweise Unverständnis in der Natur des "ostfränkischen Menschen" begründet. Allein dieser Geheimnisvolle aus Gerolzhofen sprengte mit seinem Hauptwerk "Der fränkische Koran" nicht nur die Grenzen des Heimatlandes, vielmehr durch seine Persönlichkeit auch solche vielfach fragwürdiger Mittelwerte stammesgeschichtlicher Eigenheiten. Das Außergewöhnliche dieses Mainfranken erklärte sich weniger aus dessen Herkunft, als durch seine Distanz zu Mitmenschen und Gegenwart. Die reife Frau Christine attestierte ihm schließlich einsichtsvoll "anders als seine Zeitgenossen zu sein."

Auf Fragen nach ihrem Leben mit diesem nicht zeitgemäßen Mann, brachte sie zunächst die Gemeinsamkeit in die Formel: "Er diktierte, ich schrieb, er war mein Guru." Hatte sie damit auf den Kern verwiesen, so ist dem Entscheidendes zuzufügen. Bereits 1922 konnte sie in einem Brief aus Ascona lesen: "Am Koran wird eifrig geschrieben, eine deutliche Abschrift kommt später einmal in Deine Hände, um zu überlegen, wie das Einzelne einzureihen ist." Solche Vollmacht erhielt die Adressatin bereits zwei Jahre bevor Ludwig Derleth sie in Rom heiratete. Das Vertrauen sollte sich als sinnvoll erweisen. Da bis zum Tod Derleths, 1948, nur etwa ein Drittel seines Werkes publiziert worden war, stellte sich für die Witwe die Veröffentlichung der übrigen Schriften als Aufgabe, der sie sich mit Leidenschaft und Präzision ebenso widmete, wie der Ordnung des Archivs und der Niederschrift ihrer Erinnerungen an diesen Franken.

Als diese unter dem Titel "Das Fleischlich-Geistige" zusammen mit der sechsbändigen Werkausgabe 1974 in 'Frankenland' (Heft 2) rezensiert wurden, reagierte sie per Postkarte mit einer Art dankbarem Aufschrei: "Ich alte Frau habe nicht umsonst gelebt." Das mußte ihr schon seinerzeit in vollem Umfang anerkannt werden. In jeder denkbaren Form wirkte sie bis ans Ende ihres Lebens für das von ihr mitgestaltete Werk. Mit klarer Stimme und minutiöser Erinnerung lieferte sie im 9. Lebensjahrzehnt Beiträge für Hörfunksendungen, förderte Arbeiten über ihren Mann und verfügte die Lieferung der Werkausgabe an Universitätsbibliotheken.

Das Leben mit L. D., wie sie ihn zu nennen pflegte, blieb ihr, bis zum Tode am 22. Mai 1991 in Locarno, gegenwärtig. Die ein derart langes Leben erfüllende Hingabe an einen schöpferischen Menschen ist beispielhaft, entspricht im Prinzip

jedoch den Forderungen, die der Dichter in seiner Unabdingbarkeit an sich und die Menschen stellte, denen er Wege weisen wollte. Ja, nun ist dieser Nachruf fast zu einer Würdigung Ludwig Derleths geraten. Das aber dürfte völlig im Sinne von Frau Christine sein.

Erich Mende, Johann-Strauß-Straße 49,
8011 Baldham

Neue Abteilung im Deutschordensmuseum: Im Jahre 1190 wurde in Akkon im Heiligen Lande der Deutsche Orden, eigentlich "Orden vom Hause St. Mariens der Deutschen in Jerusalem" gegründet. Er war einer der drei großen geistlichen Ritterorden neben Johannitern und Templern und besteht, freilich nicht mehr als Ritterorden, sondern mit seelsorglichen und karitativen Aufgaben heute noch.

Zum achthundertjährigen Jubiläum des Ordens stellte das Geheime Staatsarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin für das Deutschordensmuseum in Bad Mergentheim eine neue Abteilung zusammen, die dort nach Fertigstellung der neuen Museumsräume einziehen und ständig gezeigt werden kann. Sie ist gleichzeitig als ständige Präsentation der Stiftung im Lande Baden-Württemberg gedacht.

Die Abteilung zeigt in sieben Abschnitten und 430 Einzelstücken das Werden, Wirken und den Niedergang des Ordens, der in Preußen und Livland seit 1231 einen mächtigen Staat schuf. Dieser Staat reichte vom Finnischen Meerbusen bis in die Gegend von Freienwalde, 55 km vor den Toren Berlins. Abschnitt A verdeutlicht, wie sich der Orden zunächst, gefördert von Kaiser und Papst, im Mittelmeerraum ausbreitete, mit Besitzungen im Heiligen Lande, Armenien, Zypern, Griechenland, Italien, Südfrankreich und Spanien, wo er am Maurenkampf teilnahm. Zahlreich waren auch, wie Abteilung B veranschaulicht, seine Besitzungen in Deutschland im Reichsgebiet von Friesland bis Böhmen und Schlesien, von Lübeck bis Tirol. Im Abschnitt C wird der Heidenkampf in Siebenbürgen und der Einsatz an der Heiden-grenze im Nordosten Europas gewürdigt, im Rahmen der dort von Schweden, Dänen und Deutschen betriebenen Mission, bis zur Staatsbildung im 13. Jahrhundert.

Abschnitt D sucht durch eine Karte und zahlreiche Amtssiegel, jedes für sich ein kleines Kunstwerk, den Verwaltungsaufbau sichtbar zu machen. Die folgende Abteilung E zeigt umfangreich die kulturellen Leistungen des Ordensstaates in Siedlung, Architektur, Verwaltung, Chronistik, Städtebau,

Musikleben und Festigung des christlichen Glaubens.

Abschnitt F skizziert an Beispielen die Außenpolitik und das Heerwesen, Konflikte und Friedensschlüsse bis 1408. Im großen Schlußabschnitt G wird der Niedergang des Staates nachgezeichnet, von der Niederlage gegen Polen 1410 bei Tannenberg über innere Konflikte, den 13jährigen Ständekrieg, die Reformation und das Ende des Staates in Preußen 1525 bis zum Untergang des Ordens in Livland 1561.

Pergamenturkunden und Briefe, Amtsbücher und Siegel aus dem ehemaligen preußischen Hochmeisterarchiv im Geheimen Staatsarchiv in Berlin werden neben Fahnen, Landkarten, Bildgraphik, Skulpturen, Münzen und Waffen, Gebrauchsgegenstände des Kunsthandwerks und Textilien gezeigt, teils in Originalen, teils in Reproduktionen. Die Palette reicht vom lebensgroßen farbigen Standbild des berühmten Meisters Walter von Plettenberg über Staatsverträge, neu aufgefundenen Notenhandschriften, Bodenfunde aus Israel und einen Goldbyzantiner aus dem Königreich Jerusalem bis zu Modellen der Marienburg oder der Städte Königsberg, von einer Prachthandschrift einer deutschen Bibelübersetzung von 1340 bis zu einem fränkischen Marienstandbild des 13. Jhs., von einem Koggenmodell bis zu Helmen und Schußwaffen. Größtes Objekt ist ein 40 qm großes Modell der Ordensburg Rehden in einem eigenen Raum.

Max v. Aufseß 85 Jahre: Franken, einst Herzland des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, ist längst auf keiner politischen Landkarte mehr verzeichnet. Daß die "Lande um den Main" dennoch wieder zu einem festen Begriff werden konnten – geographisch und kulturhistorisch, touristisch und als Hort der Romantik – hat mit dem Schaffen des Freiherrn Hans Max von Aufseß zu tun. Dem weltläufigen Poeten und Schriftsteller aus fränkischem Uradel – seine Familie bewohnt seit dem 11. Jahrhundert Burg und Schloß Oberaufseß im Aufseßtal in der Fränkischen Schweiz – verdankt das nördliche Bayern einen Teil seines Bekanntheitsgrades.

Am 4. August vollendete der Träger vieler hoher Auszeichnungen – darunter der Bayerische Verdienstorden und das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse – sein 85. Lebensjahr.

Vom künstlerischen und bildungsmäßig hohen Format des Barons zeugen an die 180 Titel, die ihren Niederschlag in 60 Büchern gefunden haben. Ihre Schwerpunkte sind Franken und die Fränkische Schweiz, die engere Heimat des Autors. In ihr

hat der Jubilar immer die eigentliche Grundlage seiner Welterfahrung gesehen, bei aller Distanz.

Das veranlaßte die Medien, ihm entsprechende Ehrentitel zu verleihen. Beispielsweise: "Herold Frankens", "Frankens Tacitus", "Historiker und Kulturschlemmer".

Wolfgang Buhl sagte über den Chronisten: "Von allen Schreibern in Franken ist er der nobelste. Sein Stil paart die Würde des Wissens mit der Anmut heiterer Bildhaftigkeit."

Greifbar wird das vor allem in den geschliffenen Essays, die ihr Thema immer in größere Zusammenhänge entfalten. Nicht wenige Titel gelten bereits als fränkische Klassiker. "In Franken fangen sich die Winde" und "Frankens offene Türen" gehören dazu. Hans Max von Aufseß prägte auch die liebevolle Umschreibung der Erholungslandschaft Fränkische Schweiz als "Schlupfwinkel des deutschen Gemüts" und ist der geistige Vater des Slogans: "Der Franke ist ein Gewürfelter". Bekanntlich verleihen die drei fränkischen Regierungspräsidenten auf diesem Hintergrund alljährlich den "Franklenwürfel" an "Gewürfelte in Franken".

Franz Och

Heimatspfleger warnen: "Grenzsteinklau": An der fränkisch-thüringischen Landesgrenze häufen sich die Diebstähle von Grenzsteinen. Die Heimatspfleger im oberfränkischen Landkreis Kronach, die deshalb jetzt Alarm schlagen, wissen dabei viele ihrer Kollegen aus den Nachbarregionen hinter sich. Neben den neuzeitlichen Steinen, die an die überwundene Teilung Deutschlands erinnern, sind von dem "Grenzsteinklau" zunehmend auch historische Wappengrenzsteine betroffen. Und gerade diese unter Denkmalschutz stehenden Zeugen der älteren deutschen Geschichte, die nach wie vor die Landesgrenze markieren, haben es den Heimatspflegern angetan.

Ähnlich wie im Landkreis Kronach, wo vor einigen Jahren eine großangelegte Aktion zur Restaurierung und Inventarisierung dieser Flurmäler stattfand, werden sie auch an anderen Abschnitten der fränkisch-thüringischen Grenze regelmäßig überwacht. "Man muß vor der irrigen Ansicht warnen, daß es sich bei diesen Steinen um Freigut handelt", klärt Kronachs Kreisheimatspfleger Roland Graf auf. "Auf Grenzsteinklau stehen nämlich hohe Strafen." Eine Bitte haben die Heimatspfleger an die Bevölkerung: "Melden Sie verdächtige Wahrnehmungen an die Polizei! So tragen Sie dazu bei, einen oft unterschätzten, aber wichtigen Teil unserer Denkmallandschaft der Nachwelt zu erhalten."